

Pfingstsonntag, 09. Juni 2019 - Greven, St. Martinus, St. Marien

Einführung

Wir feiern Pfingsten, Fest des Gottesgeistes. Aber wie sollen wir das tun? Ihm, dem Gottesgeist, verdanken wir doch alles – nicht zuletzt uns selbst. Ihn, diesen Geber alles Guten feiern – wie muss das geschehen, können wir das denn?



Nein, natürlich nicht. Aber das brauchen wir auch nicht! Denn du bist es ja, Gott. Du gibst dieses Fest. Du bist der Maitre de plaisir, der Meister der Freude.

Es passt zu Pfingsten, glaube ich, wenn der Willkommensgruß nicht nur von mir ausgesprochen wird. Jede und jeder soll das tun können, und jede und jeder soll ihn auch empfangen. Ich singe vor, und wenn die Gemeinde es wiederholt, gilt es umso mehr:

„Jung und Alt, Groß und Klein: Herzlich willkommen!“

Predigt (Apg 2,1-11; 1 Kor 12,3b-7.12-13; Joh 20,19-23 oder Joh 14,15-16.23b-26)

Die Europawahl vor zwei Wochen – mehr als in früheren Jahren haben Menschen sich jetzt daran beteiligt. Auch durch ihre Stimmabgabe wollten sie zum Ausdruck bringen: Ja, das bin ich, das will ich sein: Bürgerin, Bürger Europas.

Heute, als Pfingstgemeinde, gehen wir einen Schritt weiter. Heute gilt: auch für Europa ist es besser, wenn wir uns darauf nicht beschränken. Pfingsten legt uns nahe zu sagen – und vielleicht nicht nur in unserer Muttersprache: Ja, das bin ich, das will ich sein: Weltbürgerin, Weltbürger.

Denn beim ersten Pfingstfest in Jerusalem kam der christliche Glaube zur Welt. Und so feiern wir heute den Geburtstag aller Lebensgemeinschaften auf unserm Globus, die von Jesus inspiriert, von ihm begeistert sind.

„Plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt“ (Apg 2,2). Als sich das damals ereignet, sind Menschen aus allen Völkern unter dem Himmel in Jerusalem zusammen. Und dies – der christliche Glaube kommt zur Welt, über alle Grenzen hin – dies ist seitdem überall geschehen und geschieht immer noch. Christlicher Glaube kapselt sich nicht ein. Er geht in alle Welt, bis an die Enden der Erde. Aber auch da bleibt er nicht stehen. Da, an den Enden, nimmt er noch einmal Anlauf, erst recht. Denn dies ist sein Ziel: Neue Schöpfung.

Menschen guten Willens, die da ankommen möchten, neue Schöpfung – die finden sich nicht nur in *religiösen* Gemeinschaften. So versucht die UNO, die Weltorganisation der Vereinten Nationen, „unseren Glauben ... zu bekräftigen“ – den Glauben „an die Grundrechte des

Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit ...“ (Charta der Vereinten Nationen, 26. Juni 1945; file:///C:/Users/hgsur/AppData/Local/Temp/GERMAN.pdf). So ist es zu lesen am Anfang der Charta der Vereinten Nationen vom 26. Juni 1945. Auch für sie steht Glauben an erster Stelle. Und sie, die UNO, wird schwächer und schwächer, wenn die Völker sich einreden lassen, dass sie nur an sich denken, nur an sich glauben sollen. Wir haben allen Grund, eine Empfehlung des Jeremia auf die Vereinten Nationen zu beziehen. Der Prophet rät seinen Volksgenossen – sie waren aus ihrer Heimat Israel ins ferne Babylon verbannt und verschleppt worden: „Sucht der Stadt Bestes,“ in die ihr weggeführt wurdet, „und betet für sie zu Gott. Denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl“ (Jer 29,7 – Text von Lutherbibel und Einheitsübersetzung, verändert).

Eine Weltgemeinschaft, die bestimmt ist vom Glauben, dem Glauben „an die Grundrechte des Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit“ – welche Aufgaben sich dabei stellen, spiegelt sich auch in den Welt-Tagen wider, zu denen die UNO aufruft. Mittlerweile sind es schon mehr als 160 pro Jahr. Ich nenne fünf Beispiele solcher Welt-Tage: den Gedenktag für die Opfer des Holocaust am 27. Januar; den Weltfrauentag am 08. März; den Weltgesundheitstag am 7. April; den Welttag gegen Kinderarbeit am 12. Juni.

Im vergangenen Jahr haben die Vereinten Nationen nun zum ersten Mal aufgerufen, am 20. Mai den Welttag der Bienen zu begehen. 2018, vor zwölfenhalb Monaten, fiel das mit dem Pfingstfest zusammen. Da erschien nicht nur die vertraute Taube als Pfingstsymbol, sondern auch dieses andere geflügelte Wesen, die Biene – hochverdientes Mitglied der Weltgemeinschaft.

Die Biene begegnet uns ja, wie auch andere Insekten, in letzter Zeit viel seltener als früher. Wenn wir doch mal eine Biene sehen, können wir uns darüber umso mehr mit dem jüdischen Weisheitslehrer Jesus Sirach freuen. Der hat verwundert aufgeschrieben: „Die Biene ist klein unter allem, was Flügel hat, und bringt doch die allersüßeste Frucht“ (Sir 11,3, Lutherbibel).

Menschliche Gestalten mit Flügeln nennen wir Engel. Die begegnen uns auf Bildern religiöser Kunst. Aber glücklicherweise nicht nur dort. Wie sonst könnten wir sonst gelegentlich hören oder sagen: „Du bist ein Engel!“

Wenn ich nächstes Mal einen Schwarm geflügelter Wesen sehe – Spatzen, Mücken, fliegende Fische – vielleicht wollen auch sie, sogar sie mich genau daran erinnern: „du bist ein Engel, mach was draus!“. Schließlich lädt uns doch die Geist-Taube beim großen Lobpreis in der Eucharistie ein: „Erhebet die Herzen!“

Geflügelte Wesen, Engel, werden wir, Menschen, wenn wir unserm Herzen folgen – und wenn wir uns der Freude überlassen, dieser Freude: der Freude Gottes an uns, und dem Glück, das das für uns bedeutet. Gott, in Licht gehüllt wie in einen Mantel (Ps 104,2), freut sich an uns – manchmal kommt mir die Frage: wie macht er das nur? Seine Freude an uns – wie gelingt es ihm nur, daran festzuhalten, dabei zu bleiben?

Der Atem des Gottesgeistes, der aufrichtet, beflügelt – ganz nahe begleitet er uns – in unserm eigenen Atmen. Gott, der uns durchdringt, bis ins Innerste, und uns da, im Innersten, begegnet wie nirgendwo sonst – er bewegt uns zum Atmen, er bewegt sich im Atmen. Tag und Nacht bleibt er auf diesem Posten, hält uns am Leben mit all den Flügelschlägen unserer Atemzüge von der Geburt bis zum Tod.

Wir hören ihn kaum, den Flügelschlag unseres Atmens. Aber im Sprechen und erst recht im Singen erhebt unser Atem seine Stimme. In wie vielen, in wie schönen Klangfarben kann sie erscheinen! Das gefällt nicht nur den Ohren. Wenn es von Herzen kommt, geht es auch zu Herzen.

Flügelschläge des Atmens, Flügelschläge des Singens – solche Lebenszeichen stellen sich ein in unseren gemeinsamen Gebeten und Liedern.

Diese Besinnung möchte ich jetzt abschließen mit einigen Worten aus der Verkündigung des Apostels Paulus. Aber ich möchte sie nicht nur vortragen. Ich möchte euch, Schwestern und Brüder, bitten, das Gesagte zu übernehmen, es damit sozusagen aufzuladen. Das Vorgesprochene will ich deshalb dann noch einmal wiederholen, in kleinen Schritten, fünf Abschnitten. Und im Nachsprechen der Stimmen, im Nachsprechen der Gemeinde, dieser Pfingstgemeinde, empfängt die Verkündigung dann – dann erst – ihren vollen Klang.

Dies hat der Gottesgeist Paulus eingegeben:

„Der die Welt erschaffen hat und alles in ihr. / Er der allen das Leben, den Atem und alles gibt – / keinem von uns ist er fern. / Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. / Wir sind von seiner Art“ (Apg 17,24a.25c.28ac).

(HGS und die Gemeinde sprechen:) „Der die Welt erschaffen hat...“

Gesang HGS: Der die Welt erschaffen hat ...

Heinz-Georg Surmund